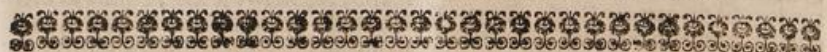


Wann die Thränen ein starcke durchdringende Scrimm seyn/ welche von Gott gang gnädig erhört wird/ wie der H. David singet Ps. 6. Exaudivit Dominus vocem fletus mei: Der Herr hat die Scrimm meines Weinsens erhört: o Maria so lasse deine mütterliche Thränen für uns zu Gott schreyen/ und anhalten um Gnad und Barmherzigkeit für uns arme Sünder! wann deine Seuffzer o schmerzhaftste Jungfrau/ die du unter dem Creutz zu dem daran hangenden Jesu geschicket/ lauter Schlüssel waren zu seinem verliebten Herzen/ o so opffere ihm noch einmal deine hergliche Seuffzer auf/ und schliesse ihm sein Herz damit auf/ auf daß er sich über uns arme Sünder erbarme.

Wann endlich deine Schmerzen o Maria/ welche du im Leyden Christi erlitten/ lauter Herz Stöß waren/ ach so lasse nur ein einzigen deiner Schmerzen durch die eröffnete Seiten Jesu zu seinem Herzen eindringen/ anstoßen und anklopfen/ aber nichts anders begehren/ als Gnad und Barmherzigkeit für uns arme Sünder in dem Leben/ und in dem Tod/ da der erschrockliche Todt uns den letzten Herz Stöß geben will.

Du o Gnadenreiche und Schmerzenvolle Mutter Maria hast deinen Sohn auf deiner Schoß/ sein Herz ist schon offen/ darum schreue hinein: o Jesu erbarme dich über die arme Sünder! Amen.



Am Heil. grünen Donnerstag.

T H E M A.

Vos mundi estis, sed non omnes. Joan. 13.
Ihr seyd rein, aber nicht alle.

Syn.

Bey Einsetzung des allerheiligsten Sacraments hat Christus einen köstlichen Nuchridat zubereitet wider das Giffte der Sünden/ und wie er zu brauchen.



In schädliche Sach ist es um das Giffte/ inmassen solches ganze Zimmer und Häuser inficiren kan; Aber doch ist jemal kein schädlichers Giffte gefunden worden/ als jenes/ welches unsere erste Eltern durch einen einzigen Bissen hinein geschluckt haben/ weil darvon nicht allein sie an Leib und Seel tödlich seynd vergiftet und des Tods eigen worden/ sondern auch alle ihre Nachkömmlingen mit diesem schädlichen Giffte der Sünd behaftet gebohren werden.

Und obwol man durch das Sacrament der H. Tauff von diesem schädlichen Sünden Giffte wieder entlediget wird/ so laisset es doch den Funcken solcher Neigung zur Sünd zurück/ daß leider der arme Mensch öfters/ zwar mit freyem Willen/ das alte Giffte der Sünd wider an sich ziehet/ ja vergiftet wird als erstens. Kommt mir also der getaufte Mensch nicht anders vor/ als ein alter zwar zugeheilter Schaden/ doch wann er das schadhafte Ort nicht wol in Acht nimmt/ ein schlechtes Käselein den Schaden wieder ausbrechen macht/ so daß es mit solchen Schadhafte nachgehends oft gefährlicher stehet als zuvor/ daß der Brand darzu stoßt/ und öfters kein Mittel mehr zu helfen ist.

A.A. Also gefährlich stehet es auch mit allen Sündern/ wann sie sich so freywillig oft wieder stoßen an die Spitzen der Sünd und Laster/ da sie doch zuvor durch die Tauff von dem angeborenen Giffte der Erb Sünd geheilt worden/ dann geschwind bricht der alte Schaden wieder auf/ und stehet hernach die Sach mit einem solchen elendiglich verwundten gefährlicher als zuvor/ ja der Brand der bösen Verwonheit stoßt darzu/ so daß es das Ansehen hat/ als seze es mit einem solchen aus/ und müsse er des ewigen Tods sterben.

Aber o wie groß ist die unendliche Güte und Liebe Gottes gegen uns arme Menschen! dann heut hat der Göttliche wahre Seelen Arzt Christus Jesus ein so köstliches Mittel/ einen so kräftigen himmlischen Nuchridat an seinem letzten Abendmal gleichsam zum Valere uns zu gutem zugerichtet/ daß das Giffte der Sünd nimmermehr so starck seyn kan/ daß der darvon isset nicht wieder genehe/ dann qui mauducat meam Carnem, habet vitam aeternam, bezeigt die göttliche Wahrheit selbst. Joan. 6. Wer mein Fleisch isst/ der hat das ewige Leben.

O Gnadenreiches Zeichen der unaussprechlichen Liebe Gottes/ die sich nicht allein auf die getreue Diener/ sondern auch auf die Rebellen erstreckt/ dann wie ernstlich hat nicht Gott unsere erste Eltern im Paradeis ermahnt/ sie sollten doch sich nicht

ver-

vergreiffen an dem verbotenen Baum/ das mit sie das tödtliche Gift nicht hinein schlingen / aber es hat nichts geholfen/ sie waren widerspenstig / und leider wir Nachkömmlingen folgen ihnen in dem Ungehorsam so ähnlich nach / daß Gott wol Ursach hätte/ drein zu schlagen / aber für Nach hat er die väterliche Lieb erwiesen/ wie der H. Joan. c. 13. sagt / cum dilexisset suos, in finem dilexit eos, **dieweil er die Seinigen geliebt hat** / so hat er sie auch bis zum **End geliebt** / dermaßen / daß er nicht allein einen so jämmerlichen Tod um des Menschen Heils willen hat ausstehen wollen/ sondern noch zur Gedächtnus seines lieblichsten Leidens / und zur Eür unserer Wunden das allerheiligste Sacrament des Altars heut eingesetzt als den kräftigsten **Nichridat** für das Sünden-Gift / und solches bis zu End der Welt hat hinterlassen.

Wie man aber solchen gebrauchen/ das ist / sich zu nützlicher Niesung dessen bereiten solle/ will ich andeuten in nomine Domini.

Der Englische Doctor von Aquin sagt unter andern in seinem Hymno von diesem hochwürdigen Sacrament des wahren Fleisches und Bluts Christi Jesu diese nachdenckliche Wort: *Mors est malis, vita bonis, vide paris sumptionis quam sit dispar exitus*: das ist / o Christliche Seel schau! viel gehen zwar zugleich zu dem Tische des HErrn / sonderlich zur Oesterlichen Zeit / und genießen diese himmlische Speiß / aber wie ungleich ist der Ausgang und Frucht dieser gleichen Niesung! denen Frommen bringt es das Leben/ denen Gottlosen aber den leidigen Seelen-Tod.

Über so ungleiche Würckungen in einer so vollkommenen Sach ist sich ja höchlich zu verwundern; solle dann ein einzige / und zwar von der göttlichen Gnaden-Hand selbst zubereitete Speiß zweyerley unterschiedene Krafft haben? sauer und süß / warm und kalt in einer Speiß wird man nie finden. Ja wann wir noch unserer ersten Eltern schönsten Lust-Garten betrachten / so finden wir zwar darinn Früchten des Lebens und des Tods / aber nicht an einem sondern an zwey Gewächsen; Also sagt der H. Ap. Jac. 3. *Nunquid fons de eodem foramine emanat dulcem & amarum Aquam? Quis autem etiam fontem suum et amaram aquam?* **Queller auch ein Brunn süß und bitteres Wasser aus einem Loch?** Eben also kan man da auch fragen / wo findet man auf einem Baum / der von Natur gewachsen / zweyerley Früchten?

Aber doch Christliche Seelen ist in dem irdischen Paradies der noch streitbaren

Kirchen warhafftig ein solcher Baum zu finden / an welchem solche ungleiche Früchten abzunehmen seynd / nemlich das Leben und der Tod. Wie kan aber diß seyn / daß der göttliche Baum / der da im hochwürdigsten Sacrament nur zum Heil der Seelen aufgewachsen / und destoegen nur das hochwürdige Eür genennt wird / auch zugleich den Tod geben solle? Indem doch Christus selbst sagt Joan. 6. *Ego sum panis vitæ: Ich bin das Brod des Lebens*; wie kan dann ein so ungleiche Frucht auf dem edlesten Baum des zarten Fronleichnams Christi Jesu zugleich herfür wachsen?

Man frage nur die Gärtner / ob sich nicht auf einen Garten-Baum schlechte Früchten belgen lassen; keiner zweifelt daran / aber die Schuld ist alsdann nur des Belgers / und nicht des Baums. Eben also A.A. belgen die gottlose Sünder auf diesen edlesten Lebens-Baum / welcher von sich selbst lauter köstliche Früchten der Gnaden Gottes und Heils unserer Seelen herfür bringen kan / lauter schädliche Früchten des Tods und ihrer Verdammnis / wann sie nemlich unwürdig dieses allerheiligsten Sacrament empfangen. So kommt dann diese Ungleichheit der Früchten nicht aus natürlicher Eigenschaft des göttlichen Baums / sondern von dem schädlichen Belgen / das ist / durch Zuthuung des Sünders von dessen Unwürdigkeit her / indem er sich zur Niesung dieses höchsten Guts nicht nach Gebühr bereitet.

Denen unwürdigen Communicanten wiederfahrt es / wie es ergangen denen verstockten Egyptiern mit ihren tyrannischen König Pharaone / dann Gott straffte sie wegen ihrer Hartnäckigkeit / daß all ihr Wasser zu lauter Blut wurde / doch sahe das Wasser nur also blutig aus in den Händen der Egyptier / in den Händen aber der bedrängten Israeliten behielt es seine Wasser-Farb / und bliebe ein wahres und klares Wasser wie zuvor. Ein dergleichen Beschaffenheit hat es auch mit der Niesung des allerheiligsten Sacraments / wie man dazu gerichtet ist / so fühlet man dessen Krafft und Stärke / entweder zum Tod oder zum Leben: dann wer in der Gnad Gottes solches empfanget / der erlanget das Leben und reichliche Zunehmung der Gnaden Gottes; wer aber unwürdig in einer verworrenen Tod-Sünd selbes genießet / wehe diesem! *Mors est malis*, er schlingt unfehlbar den ewigen Tod hinein / sein Grand wird nur unglückseliger / und nicht besser / ja besser wär es / er wäre gar nicht hinzu gangen / dann er gehet aus dem Beicht-Stuhl und von dem Tische des HErrn hinweg neben seinen andern Sün-

Sünden mit doppelten Ortes, schändlichen grössern Sünden befaßt.

Ist also der Unterschied zwischen einem würdigen und unwürdigen Communicanten / welcher unter den Immen und Spinnen ist / beyde sitzen auf einer Blum / aber beyde saugen einen ungleichen Saft heraus / die Immen das Hönig / die Spinnen das Gift: Woraus dann leichtlich abzunehmen / wie nothwendig uns seye / nicht nur jetzt auf die Ostern sondern allzeit uns wol vorzusehen und zubereiten / wann wir anderst das allerheiligste Sacrament zum Nutzen unserer Seelen wollen genießen.

Da erhebt sich die Frag / worinn die wahre Gott wohlgefällige Zubereitung bestehe / darmit wir diß höchste Gut zum Leben und nicht zum Tod empfangen mögen? In der H. Schrift Gen. 35. liest man vom Patriarchen Jacob / daß / als er Gott opfern wolte / die Seinige mit folgenden Worten angeredet habe / ihnen dardurch zu entdecken / was für eine Sauberkeit Leibs und der Seelen erfordert werde / würdiglich das Opfer zu vollziehen: Abjicite Deos alienos, sprache er / qui in medio vestri sunt, & mundamini, ac mutate vestimenta vestra: **Werffet die fremde Götter hinweg / die mitten unter euch seynd / und reiniget euch / und veränderet eure Kleider.** Nun wann nach dem göttlichen Befehl zu den Opfern des alten Testaments / welche nur ein Schatten und Vorbildungen waren dieses wahren göttlichen Opfers des Fleisches und Bluts Christi / ein so grosse Sauberkeit Leibs und der Seelen vonnöthen ware / was für eine weit grössere Reini- gung wird uns dann vonnöthen seyn zur würdigen Genießung dieses allerheiligsten Sacraments und unblutigen Opfers?

Wann die Schau: Brod des alten Testaments / als abermalige Vorbildungen des zarten Fronleichnams Christi / aus dem Befehl Gottes an einem Gott geweihten Ort geessen mußten werden / wie viel mehr ist nothwendig / an einem H. Ort das lebendige Himmel: Brod zu empfangen / und zu behalten? Was ist aber diß für ein heiliges Ort? Origenes sup. Levitic. Hom. 31. sagt: Pectus humanum, das menschliche Herz seye das Ort / darinn wir aufbehalten dieses höchste Gut / diß muß dann freylich geheiligt werden / und auf das allerreinist zuericht seyn / nicht befudelt und mit der Erden befaßt / das ist / ohne irdischen Affecten und unordentlichen Begierden zu zeitlichen Sachen und Wollüsten dieser Welt.

Wie dann uns dargu bewegen soll / wann wir beherzigen / was für Sau-

berkeit des Orts Christus selbst bey Einsetzung dieses allerheiligsten Sacraments gebraucht habe; Dann sehet / der demüthigste Jesus hat nicht geachtet in einem stinkenden offnen Viehe: Stall gehoben / und in ein Heu-Krippen gelegt zu werden / sein ganzes Leben in Verachtung / Armut und Elend zuzubringen / endlich auf dem Berg Calvaria / an einem so verächtlichen Ort / welches voller todten Beiner und andern Unflats ware / an einem Creutz-Galgen zu sterben; Da er aber dieses allerheiligste Sacrament seines Fronleichnams einsehen wollen / erwählte er dargu ein sauberes / herrliches und zierliches Ort / wegen dessen Hoheit und Würdigkeit / nemlich coenaculum grande, stratum, einen grossen Saal der gepflastert ist. Marci c. 14.

Also auch erwählte Jesus zu einem Gefäß seines verwandelten heiligsten Bluts einen köstlichen Albat-steinernen Kelch / welcher noch zu unsern Zeiten zu Valenz einer Stadt in Hispanien mit grosser Reverenz aufbehalten und gezeigt wird. Dieses aber ware von dem gebenedenten Heyland dahin allein angesehen / uns dardurch zu unterrichten / was nicht gleichfalls für ein äußerliche und innerliche Reinigkeit in dem Niesenden erfordert werde / wann das Ort und Geschir zur Einsetzung selbiges auf das schönste und köstlichste seyn mußte: Mutate vestimenta, die Kleider müßtet ihr nothwendig ändern.

Hey den Römern ware vor diesem der Brauch / daß keiner dörfte bey einer Mahlzeit erscheinen anderst als in einem weissen Kleid / und ware die Ursach dieser Sauberkeit / weil sie die Mahlzeiten für etwas heiliges hielten / daher wurde es auch für die höchste Schmach gehalten / wann einer bey der Mahlzeit auf falsche Tück und Betrug gedachte / oder etwas Tyrannisches verübte / wie dann Corn. Tacitus die Tyranny Neronis eines wütherischen Kaisers sehr hoch anziehet / weil sie geschehen inter sacra Mensæ, unter der H. Tisch. Zeit. Gebrauchten sich derowegen die Römer weisser reiner Kleidung bey den Mahlzeiten / weil die weisse Farb ein Kennzeichen war einer redlichen Aufrichtigkeit / und auch weil sie ihre Mahlzeiten für etwas Hohes und Heiliges hielten / deswegen bedienten sie sich äußerlicher sauberer Kleidung.

Wie viel mehr will auch die Sauberkeit in äußerlicher Kleidung / wann wirs anderst in Vermögen haben / gebühren / die wir wissen / zu was für ein heilige Mahlzeit wir in Genießung des allerheiligsten Sacraments geladen kommen / dann / wie der H. Cyprianus sagt / placendum est divinis oculis etiam

etiam in habitu. Man soll auch gefallen denen göttlichen Augen in äußerlicher Kleidung. Erfordert aber Gott die äußerliche Sauberkeit so viel als möglich seyn kan/ wie weit mehr dann begehrt er von uns die innerliche Keinigkeit/ das ist ein wohlgezierte Seel/ ein reines Herz.

Aber worinnen bestehet diese so hoch nothwendige innerliche Sauberkeit? Der weise Salomon Prov. 23. sagt: Quando sederis, ut comedas cum principe, diligenter attende, quæ apposita sunt ante faciem tuam, & status Cultrum in gutture tuo, &c. Wann du siehest/ daß du essst mit einem Fürsten/ so mercke fleißig darauff/ was vor dir siehet/ und setze ein Messer an deine Kehlen/ bist du anderst deiner Seelen gewaltig. Der H. Geist redet hier durch den Salomon in seu Allegorico alle und jede eingeladene Gist/ daß ist alle gut Catholische Christen an/ welche verlangen öfters an dieser göttlichen Tafel zu sitzen und gespeist zu werden: Betrachte doch wol diese köstliche Speiß/ und schäke doch hoch/ was dir Unwürdigen von Christo Jesu heut ist zubereitet worden/ erwäge dessen unerschätlichen Werth/ dann wann du diß fleißig thust/ so wirst du gewiß in Ansehung der in dieser heiligsten Speiß begriffenen allerhöchsten Majestät/ das Messer an die Gurgel setzen/ nemlich das Messer der Mortification und wahrer Abtödtung deines sundigen Fleisches/ deiner unordentlichen wüßigen Begierden nach bösen Gelüsten und Eitelkeiten dieser Welt.

Mit was für einem Fleiß wir uns zur Nießung dieses höchsten Guts bereiten sollen/ lehret deutlich der H. Apostel 1. ad Cor. 11. probet se ipsum homo, & sic de pane illo edat: Der Mensch prüfe sich selbst/ und also esse er von demselbigen Brod. Was ist diß anderst geredt/ als daß der Mensch mit sich selbst ein Rechnung anstellen/ und erwegen solle/ ob er mit Schulden beladen ist/ dann solchen Falls muß er zuvor Satisfaction leisten; Hat aber er etwas zu fordern/ so begehre ers sicherlich von Jesu in Genießung seines heiligsten Leibs/ so wird er reichlich bezahlt werden/ dann die Reichtummen der göttlichen Gnaden allda nach Genügen zu finden seynd.

Wissen sich dieses Hochwürdige Sacrament vergleicht jenem wol gefüllten Sack Beniamins Gen. 44. der zugleich in sich hielte das beste Getreid und Silber; Das Getreid bedeutet im geistlichen Verstand dieses Engel Brod/ welches Christus ist im hochheiligsten Sacrament des Altars/ das Silber aber darbey eingeschlossen bedeutet dessen unendliche Verdiensten/ mit welchen freylich ein jeder/ der da würdig diesen Hochheiligen Fronleichnam genießet/ für seine doch bereute und gebedichte

Festivale,

Sünden/ Schulden überflüssig kan genug thun; So prüfe sich dann der Mensch selber/ ob er würdig seye/ diese göttliche Speiß zu genießen/ ob er reines Gewissens seye oder nicht; Dann non altum tibi Judicem tribuo, sagt Theophy. in verba Pauli, sed te ipsum commendo; Judica ergo, & explora Conscientiam tuam, & sic accede. Ich stelle dir keinen hohen Richter vor/ sondern sey du nur selbst derselbe/ ersuche dein Gewissen wol und redlich; Wann du diß gethan/ so gehe gleichwol hinzu/ und genieße diese göttliche Speiß.

Wie muß man aber diß Gericht anstellen? durchsuche die Gedanken/ Wort und Werck/ dein Herz/ Zung/ Händ und Füß stelle für Gericht! Unusquisque, sagt S. Aug. term. 25. 2. consideret Conscientiam suam, & quando quis se aliquo Crimine vulneratum esse cognoverit, prius studeat eam mundare. Ein jeder durchsuche sein Gewissen/ und wann er selbiges mit einer tödlichen Sünd verwundet findet/ so eile er dem Beichtstuhl zu/ aber nicht nur aus Gewohnheit/ ohne einige Erforschung/ ohne Reu und Leid/ ohne Vorsatz/ dann ein solcher prüfet sich nicht recht/ sondern er beschleife sich in Gewissen rechtmässig zu reinigen/ sonst würde er den Tod an dieser so gesunden Seelen-Speiß hineinschlingen.

Will man/ daß den Magen die Speissen schmecken/ ist vonnöthen/ daß man ihn von denen schädlichen Feuchtigkeiten reinige. Will man mit Nutzen Medicin einnehmen/ muß man die Speissen zuvor wol verdauet haben; Also wer dieses hochheilige Sacrament als den köstlichsten Seelen-Mithridat/ der alles Gift der Sünden hinweg nimmt/ nützlich genießen will/ der muß vor allem den Magen des Gewissens wol ausraumen. Aber wie?

Erstlich durchsuche er sein Herz/ und alle Winkel seiner Herz-Kammer/ ob nicht etwann ein vergiftete Spinn sich mit subtilen Fäden verwebet/ daß ist/ ein oder andere heimliche Sünden/ etwann unter dem Vorwand/ als sey es kein Sünd/ oder doch keine grosse Sünd/ da sie doch das Gewissen leichtlich auf solche Weis vergiften/ und die gesunde Wirkung des H. Sacraments verhindern kan. Ersuche/ ob nicht abscheuliche Neigungen und Gedanken darin stecken: Ob nicht ein grosser Neid und Haß das Herz inficire und anstecke: Ob nicht ein unordentliche Begierd zu ungerechten Gut ihr Gift ausschütte/ und also fortan. Dann solche Sünden werden oft verschwiegen/ für gering oder nichts gehalten/ wann sie nur ins Werck nicht völlig gestellt werden/ o diß ist ein schädliches Gift! heraus mit diesem heimlichen vergifteten Blindschleichen?

J

Es

Es prüfe der Mensch/ mit was für einer Meynung er zur Beicht und H. Communion gehe/ vielleicht nur denen Menschen zugefallen/ oder gezwungener Weis/ wegen des Gebots/ dem bösen Argwohn nur zu entgehen. Er prüfe/ ob er ein rechte Reu und Leid seiner Sünden/ und einen steiffen Vorsatz habe/ sich zu bessern/ ob er nicht allein die Sünd/ sondern auch alle Gelegenheit zur Sünd meiden und abschneiden wolle; Als dann schreie er auf mit David Ps. 138. Proba me Deus, & scito Cor meum; et vide, si via iniquitatis in me est, & deduc me in via aeterna! **Bewähre mich Gott/ und kenne mein Herz/ und schaue/ ob in mir ein Weeg der Ungerechtigkeit seye/ und führe mich auff dem ewigen Weeg!**

Zum andern prüfe sich der Mensch selbst an seiner Zung. Dann um eine Zung ist es zwar ein kleines Ding/ aber doch oft ein Ursach vieler grossen Ubeln; Daher weil sie das erste Glied ist/ so da dieses Hochheilige Sacrament empfahet/ ist es wol höchst nöthig/ selbige genau zu erforschen/ dann was für ein Greuel wäre das/ wann die Zung mit dem Gifft der Sünden überzogen dieses höchste Gut empfangen sollte! Nun so raumet und schabet dann vor allen ab mit dem scharffen Zungen-Schaber der Reu und Leid alles Gifft; Alle Bitterkeit und Säure der Sünden nehmet hinweg durch ein wahre Beicht; weil die Zung nach den Worten des H. Jac. c. 3. Universitas iniquitatis, ein ganze Welt der Ungerechtigkeiten ist/ nemlich alles Ubeln/ so ist vonnöthen/ sie nicht nur oben hin sondern aufsgenauet zu erforschen; Dann o wie schlüsferig ist sie/ wie fällt sie nicht von einem Ubel in das andere/ von eitlen Worten in muthwillige/ von muthwilligen in unzüchtige zc. Jetzt wegen Kürze der Zeit übergehe ich die Lügenwort/ Ehrabschneidung/ falsche Zeugnisse und andere Laster/ wegen deren Menge es freylich nöthig ist/ die Zungen nur wol zu erforschen/ und vor eigenem Gericht zu halten/ und also prüfe sich dann der Mensch auch in der Zungen.

Doch muß er auch der Händ nicht vergessen/ das ist/ seiner Wercken/ ob sie gottseelig oder gottlos/ rein oder unrein verrichtet worden; Der Sünder sehe nur wol darauf/ ob seine Händ nicht bemäliget seyen durch eine oder die andere Ungerechtigkeit/ durch Wucher/ Diebstal/ Gewaltthätigkeit zc. da gibts wol Leuth/ die den halben Theil in der Beicht verhalten/ aus Sorg/ wann sie alles ungerechte Gut solten anzeigen/ der Beichtvatter würde geschwind die Restitution darauf legen; Aber diese müssen hören/ was der H. Petrus A. A. 1. dem Anania geantwortet/ der auch heimlich ein Summa Gelds hinterhalten hatte/ non es mentitus uominibus, sed Deo, du hast nicht denen Menschen/ sondern Gott

gelogen; Und so bald Ananias diese Wort hörte/ fielen er Steintod zu Boden/ diß wäre die Straff darauf. Was werden dann zu seiner Zeit diese an derst zu hoffen haben/ die gar mit so gestümmelter falschen Beicht das höchste Gut selbst auf ihr unwürdige Zung nehmen? Wehe denen!

Fraget auch die Händ/ ob sie nicht gesündigt haben durch verbotenes Antastien/ falsche Eyd und Mordthaten/ und waschet sie mit herzhlichen Reuzähren/ entschließet euch/ sie nimmer der geilen Veneri zu Diensten zu gebrauchen/ noch zu einer Ungerechtigkeit/ dann der da will das höchste Gut genießen/ muß auch wissen/ daß er sich heiligt zu einem Tempel und Wohnung des Anfängers aller Keimigkeit/ des Allerhöchsten selbst/ und diß heist sich recht prüfen/ und würdig machen/ zu seiner Seelen Heyl zu genießen das Hochwürdigste Sacrament des Altars. Aber wehe demjenigen/ der da sich getrauet/ mit unreinen Wercken und Herzen dieses höchste Gut zu genießen; dann Mors est malis **denen Gottlosen bringt es den Tod/** nach Zeugnis des H. Pauli 1. Cor. 11. Iudicium ubi manducat & bibit: **Wer unwürdiglich isset und trincket/ der isset und trincket ihm selbst das Gericht/ dieweil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. O wehe diesem!**

A. A. Haben sie nicht gehört von dem Wasser der Eyffersucht/ so im alten Testament zu finden wäre Num. 5. Dieses Wasser hatte diese Krafft/ daß wann ein Frau in Verdacht des Ehebruchs wäre/ und von diesem Wasser trancke/ war sie unschuldig/ so geschähe ihr nichts/ war sie aber des Lasters schuldig/ so zersprang ihr alsobald der Leib mitten von einander. Warhafftig ein solcher Eyffrer ist Gott/ er will nicht/ daß diejenige Seel/ die er ihm durch das H. Sacrament des Tauffs zur Braut erkieset/ die Treu ihm solle brechen durch ein Todsfund/ wann sie dann eines solchen geistlichen Ehebruchs schuldig/ und so feck ist/ an statt des Wassers sich dieser göttlichen Speiß zu gebrauchen/ wehe dieser armen Seel! Dann sie dopplet Sünd mit Sünden/ Vermaledung mit Vermaledung/ sie isset das Gericht/ den Tod und die ewige Straff hinein.

Judas der gottlose Verräther machte die erste Prob/ dann weil er unwürdig das höchste Gut empfangen/ so ist alsobald der Teuffel in ihn gefahren/ aber bald darnach Laqueo se suspendit, & suspensus crepuit medius, **hat er sich selbst aus Verzweiflung erhencket/ und ist sein Leib mitten in zwey gesprungen.** Und deren Exempel könnte ich viel hie bebringen/ die Zeit leidet es aber nicht/ doch will ich nur zwey anziehen.

Weil

Weil das Römische Volk zur Zeit des H. Greg. gleich nach Ostern und nach verrichteter österlichen Beicht und Communion wiederum in die alte Laster der Geilheit/ leichtfertige Bubenpiel/ Fraß und Füllerey sich ergeben / also sich gleich wider untreu erzeigt hatte / ist alsbald ein solche Pest entstanden / daß nichts als Todte an allen Orten zu sehen waren / ja so gar daß in einem öffentlichen Umgang 80. Personen dahin gestorben. Sehet / wie hoch GOTT empfinde / wann man seinen H. Leib und Blut unwürdig empfängt/ oder sich gleich wider unwürdig machet.

Und warum meinet ihr/ daß unser edles Teutschland/ welches vor diesem nichts als den reinen Baigen wahrer allein seligmachenden Catholischen Lehr truge/ jetzt dermaßen überhäufft seye mit dem schädlichen Unkraut so vieler Kegeren? Höret/ was die H. Hildegardis Anno D. 1180. prophezehet hat: Teutschland und andere Reich werden von dem wahren Glauben guten Theils leider abfallen / weil so gar kein Ehrentätigkeit mehr gegen dem allerheiligsten Sacrament/ ja so viel auch solches unwürdig empfangen.

Nun aus diesem kan man ja klärlich sehen und abnehmen/ daß nur gar zu gewiß von dieser einkigen gang göttlichen Medizin und Mithridat zugleich die Gesundheit/ und die Krantheit/ das Leben und der Tod zu gewarten seye; Wer kan aber dieser göttlichen Speiß die Schuld geben? Niemand; Die verbotene Frucht / in welche der Adam gebissen / war nicht wurmfichig / faul oder schädlich an sich selbst/ sondern wie die Schrift meldet / der Baum war gut / und sein den Augen; Warum hat dann Adam die Zähne so hart daran verbissen? Ach sein Ungehorsam war daran schuldig/ Adam aße selbst aus eigener Schuld den Tod daran. Also auch in Genießung des allerheiligsten Sacraments/ der es unwürdig in einer oder mehrern verschwiegenen Todsfünden empfanget/ dieser ist den Tod damit ein. Sehet dann / wie nothwendig es seye/ daß wir uns zu dieser göttlichen Mahlzeit bereiten / säubern und reinigen / und uns selbst prüfen: wie aus folgender Histori klärer erhellet.

In Spec. Exempl. V. Communio liest man: Von einem frommen Bischoff wurden zwey Weibsbilder wegen ihres ärgelichen Lebens angegeben: Der fromme Mann begabe sich alsbald zum Gebet/ und bate GOTT/ er wolle ihm doch offenbahnen/ ob diesem also seye. Gott erhörte ihn: Dann als auf einen gewissen Tag die meisten zu der H. Communion giengen/ hat er in ihren Angesichtern ver-

Festivale.

merckt/ welchen Laster ein jeder unterworfen wäre: Etliche erschienen in dem Angesicht ganz schwarz und abscheulich/ andere roth und erschrecklich / andere ganz weiß und holdselig/ unter welchen auch gezehlt wurden jene zwey Weiber/ welche bey dem H. Mann seynd angeklagt worden; Jedoch wollte der behutsame Bischoff nicht trauen / verlangte von GOTT die rechte Gewisheit/ die ihm auch alsbald von einem Engel ist angedeutet worden. Und war erstlich war er sehr begierig zu wissen/ warum die angegebene Weiber so schön/ weiß und lieblich bey der H. Communion erschienen: Disware die Ursach/ sprach der Engel/ weil sie durch ein schmerzliche Reu und aufrichtige Beicht gereinigt/ und also wol bereit zu der H. Communion getreten; Die andere/ welche in gleicher Gestalt erschienen/ wären diese/ welche ein reines und keusches Leben geführt; In der schwarzen Farb haben an Tag geben ihren leichtfertigen und unkeuschen Wandel die Geile; Die deren Angesichter roth und Blutfärbig waren/ seynd die Zornige/ Neidige/ Nachgierige und Verläumber.

Wolan dann/ so lasset uns auch durch eine rechtmäßige Beicht reinigen und würdiglich bereiten zur H. Oesterlichen Communion! wir werden ja nicht unvernünftiger seyn als das wilde Vieh? Die Schlange/ spricht S. Bernardus de Modo bene viv. serm. 28. wann sie beginnt nach dem Trinken zu gehen/ ehe sie zum Brunn kommt/ wirft sie zuvor alles Gift von sich; Eben so sollen wir alles Gift der Sünden von uns auswerffen/ ehe wir das H. Blut Christi unter der Gestalt des Brods oder des Weins empfangen.

Also liest man auch von dem Wolff/ daß er in Hungers Noth seinen Bauch mit Letten fülle/ wann er aber zum Raub kommet/ wirft er den gefressenen Letten wieder zuvor heraus. Eben also müssen wir auch thun/ dann haben wir den Letten eines ungerechten Guts hinein geschluckt / so lasset uns solche wieder von uns geben/ ehe wir die so köstliche Speiß des H. Sacraments einnehmen/ dann noch einmal wehedenen/ die dieses höchste Gut unwürdig genießen! indem ihnen eben die Nach Gottes zu fürchten ist/ welche über jene unwürdige Gäste/ über die murrende Israeliten/ ist kommen/ worvon der Königliche Psalmist sagt Ps. 77. Adhuc esca eorum erant in ore eorum, & ira Dei ascendit super eos: Ihr Speiß war noch in ihrem Mund/ da fuhr der Zorn Gottes über sie. Aber was sag ich viel von unvernünftigen Thieren/ wir wollen vielmehr von Menschen als unsers gleichen lernen.

Pericles, wie Ammianus erzehlt/ ein be-

berühmter Heydnischer Weltweis wurde einmahl befragt/ warum er sich doch wider seinen Gebrauch so schön habe aufgebuhet/ in Meynung zwar auf die Hochzeit zu gehen eines gar schönen Jünglings? Da sagte Pericles: Ut pulcher ad pulchrum vadam: Damit ich schön zum schönen gehe. Dieses Heydnische Exempel sollte uns Christen antreiben/ wann wir zu der Königlichen Hochzeit gehen wollen/ uns zu vermählen mit dem Königlichen Seelen-Bräutigam Christo Jesu in Genießung des Hochwürdigsten Sacraments/ auf das süßereist innerlich und äußerlich uns zu küssen/ damit wir zu dem Allerschönsten auch schön kommen/ mithin für würdige Gäste des Königlichen Seelen-Parquets erkannt mögen werden.

Es so laßt uns dann heut anfangen/ alle Unreinigkeit von uns zu werffen/ das ist/ allen Sünden und sündlichen Gelegenheiten

abzusagen/ mit heiligen Reu- Zähren allen Ruff derselben abwaschen/ und durch wahre Reicht und steiffen Fürsaz das erste Kleid der Unschuld anziehen/ damit unser liebevoller Jesus klärllich sehen möge/ daß wir uns danckbar um so grosse unendliche Lieb/ um die heutige Einsetzung dieses allerheiligsten Sacraments erzeigen/ und also verdienen/ solches nicht allein jetzt zur irdischen Zeit/ und aller Zeit unsers Lebens/ sondern fürnemlich in unserm Sterb- Stündlein zu genießen/ darmit als mit dem köstlichsten göttlichen Mithridath das Gift der begangenen Sünden zu vertreiben/ auf daß wir auf eine so langwierige Reis gestärkt/ unversehrlich zu unserm himmlischen Bräutigam/ schön zu dem Allerschönsten/ mögen kommen/ und würdig erkannt werden/ mit Ihm ein zugehen zur himmlischen Hochzeit in die ewige Freud und Seligkeit. Amen.



Am Heil. Charfreitag.

Die Erste Predig.

THEMA.

Egredimini, & videte Regem Salomonem in diadmate, quo coronavit eum Mater sua. Cant. 3.

Gehet heraus, und sehet den König Salomon mit seiner Cron/ darmit Ihn sein Mutter gecrönet hat.

Syn.

Christus ein neuer ja mehr als Salomon von der Synagog einer Gottlosen Mutter Spottweiß als ein König tractirt.

A. Erwartet heut nicht von mir/ daß ich mit wolrednerischen Farben/ mit geblühnten Worten/ mit einer zierlichen Red herfür breche? Dann Musica in luctu importuna narratio. Eccl. 22. Wo man traurig ist/ da ist die Rede vom Seitenspiel unzeitig: Dann alle Farb wird verdunkelt/ indem verfinstert wird die Sonn/ alle Blumm verwelcket/ indem sich erschüttlet die Erde/ alle Wolredtheit schweigt still/ indem erstummet das ewige Wort Gottes. Anheut glangen kein andere Farben/ als Purpurröthe der Verschämung/ und reden kein andere Zungen/ als Dörner des Schmerzens. Es rede mit Zähren das Aug/ und ruffe mit Schmerzen das Herz/ nicht mit Worten der Mund!

Betrachtet/ sag ich/ o ihr glaubige Zuhörer den Fried liebenden König/ den gött-

lichen Salomon/ von der Synagog einer gottlosen Mutter bekleidet mit Purpur/ aber zum Spott/ umgeben mit einer Cron/ aber zur Plag/ beschencket mit einem Scepter/ aber zur Schmach! sehet Ihn an/ nicht begossen mit wolriechenden Wässern/ sondern benetzt mit stinkenden Speicheln/ nicht bedient von getreuen Dienern/ sondern geschlagen von seinen ärgsten Feinden/ nicht begrüßt von Lob-sprechenden Zungen/ sondern verläumbdt und gelästert von bösen Mäulern. Dann Chlamydem coccineam circumdederunt ei: Et plectentes Coronam de spinis posuerunt super caput ejus. & Arundinem in dextera ejus &c. Matth. 27. Sie legten Ihm einen Purpur-Mantel an: sie flochten auch eine Cron von Dörnern/ und setzten sie auf sein Haupt/ und gaben Ihm ein Rohr in seine rechte Hand.

Abet